

2. Sonntag der Osterzeit

Lesung: Apg 2,42-47

Evangelium: Johannes 20,19-31

MIT JOHANNES DEN SCHATZ DES GLAUBENS SUCHEN

- Glauben sie an den dreifaltigen Gott?
- Glauben sie an Engel, die überall wirken und mit ihren positiven Schwingungen die Welt friedlicher und schöner machen wollen?
- Glauben sie höchstens an sich selbst und wenn sie ehrlich sind, dann kommen da oft große Selbstzweifel?
- Ist es für sie wichtig, dass ihre Kinder in den christlichen Glauben hineinwachsen? Oder gibt es viel wichtigere Ziele wie eine gute Schulausbildung oder Sport und Gesundheit?
- Glauben alle Religionen im Grunde an den gleichen Gott?
- Ist es gar nicht so entscheidend, was man glaubt? Die Hauptsache man glaubt an etwas!
- Benötigen sie die Kirche für den Glauben?

Die Reihe der Fragen ließe sich noch lange weiterführen. Manche dieser Fragen werden alljährlich rings um Weihnachten und Ostern in Zeitungsumfragen gestellt, um dann aufzuzeigen „Woran glauben die Österreicherinnen und Österreicher?“ Heuer zu Ostern hieß es als Ergebnis etwa: Mehr Österreicher glauben an die Gegenwart und Hilfe von Engeln als von Jesus Christus:

Ich möchte mit euch heute schauen und nachdenken, wie das heutige Sonntagsevangelium und das gesamte Johannesevangelium auf einige dieser Fragen antworten würde. Der Abschluss des heutigen Evangeliums gibt ja sein Gesamtziel ausdrücklich vor: *Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.* (Johannes 20,30-31)

Darin kommt klar zum Ausdruck: Johannes will aufzeigen, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes. Für ihn ist es nicht egal, was wir glauben. Johannes ist überzeugt, dass Glaube unser Leben unendlich bereichert und uns ein „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) ermöglicht.

Johannes weiß, dass der Glaube nicht wie ein zehn Kilo schwerer Goldbarren vom Himmel herab fällt. Wer einen Goldbarren bekommt, hat Glück gehabt, und wer keinen kriegt, hat Pech gehabt. Nein, der Glaube gleicht eher einem Schatz im Acker, den ich auch suchen und ausgraben muss.

Für diese Schatzsuche bietet Johannes in seinem Evangelium einige Hilfen an. Er schildert uns Beispiele, anhand derer wir viel für uns lernen können. Ich möchte vier Beispiele für die Schatzsuche des Glaubens herausgreifen:

Hilfe durch Menschen

Wie der Auferstandene am Ostertag zu den Jüngern kommt, ist der Apostel Thomas nicht dabei. Diese erzählen ihm voll Begeisterung und lassen ihn nicht draußen stehen oder verschweigen ihm absichtlich die große Erfahrung.

In Johannes 4 wird ausführlich beschrieben, wie die Samariterin im Gespräch mit Jesus am Jakobsbrunnen zu ahnen beginnt, wer Jesus ist, dann in die Kleinstadt rennt und dies allen erzählt. Neugierig geworden, kommen die Leute auch zu Jesus, sie bitten ihn länger bei ihnen zu bleiben und sagen zuletzt:

Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist der Retter der Welt (Johannes 4,42)?

Wir sehen an diesen beiden Beispielen: Menschen führen andere zu Jesus oder machen sie auf Jesus aufmerksam. Das heute wichtiger denn je.

Hilfe durch Jesus

Es ist faszinierend, im Johannesevangelium zu lesen, wie die Begegnung mit Jesus Menschen aufblühen lässt und aus ihnen neue Menschen macht: den Pharisäer Nikodemus (Joh 3), die Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4) oder den Gelähmten (Joh 5) und den Blinden (Joh 9), die beide nicht nur körperlich geheilt werden. Auch der Apostel Thomas begegnet heute im Evangelium einem Jesus, der ihn direkt anspricht und um ihn ringt

Als österliche Menschen, die an die Gegenwart des Auferstandenen glauben, dürfen wir vertrauen, dass der Auferstandene auch mit mir Kontakt haben will. Unvorstellbar! Österlich!

Hilfe durch eigenes Dranbleiben und Ringen

Thomas zeigt uns, dass ein gereifter Glaube nicht nur eine gelegentliche Spontanaktion ist, sondern viel mit Suchen und kritischem Nachfragen, mit Übung und auch mit Ausdauer zu tun hat. Das vergessen wir moderne Menschen oft allzu schnell oder wollen es nicht. Die Hartnäckigkeit des Thomas ist wichtig. Sie führt ihn vom Hörensagen zur eigenen Erfahrung.

Ich hatte diese Woche ein Gespräch mit einem Maturanten. Die Frage seines Religionslehrers an die gesamte Klasse, ob ihnen der Religionsunterricht geholfen habe, vom Kinderglauben zu einem gereiften Glauben zu finden, lässt ihn nicht los. Er will wissen, was ein reifer Glaube ist und wie sich Glaube und Naturwissenschaften verbinden lassen. Ich habe den Maturanten sehr motiviert, dranzubleiben und seine Fragen nicht fallen zu lassen.

Hilfe durch beispielhafte Glaubensbekenntnisse

Das Johannesevangelium überliefert uns einige große Glaubensbekenntnisse.

- Thomas sagt: *Mein Herr und mein Gott* (Joh 20,28)
- Marta bekennt: *Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.* (Joh 11,27) Sie tut dies, noch bevor ihr Bruder Lazarus auferweckt wird
- Der geheilte Blinde wirft sich zuletzt vor Jesus nieder und sagt kurz und bündig: *Ich glaube, Herr* (Joh 9,38)

Diese Vorlagen helfen uns den Glauben in Worte zu fassen. Wichtig dabei ist, dass wir sie nicht nur gedankenlos nachplappern, sondern sie auch mit Überzeugung füllen.

Glaube wächst und soll wachsen. Reichen Sie sich zu jenen ein, die mit dem Apostel Thomas nach einer Zeit des Zweifelns den Glauben mit den Worten „Mein Herr und mein Gott“ flüstern können?

Pfarrer Franz Troyer